

Die Stadtteilzeitung

Zeitung für bürgerschaftliches Engagement und Stadtteilkultur

Seit 2003

g.nbhs.de

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

eine denkwürdige Nachricht vom Breitenbachplatz: Die Bürgerinitiative gibt auf. Sie ist zermürbt. Der beschlossene Abriss der Autobahnbrücke verzögert sich immer weiter. Schon das ist ein Ärger. Was aber noch mehr enttäuscht, sei die Ideenlosigkeit Berlins, sagt die Initiative. Es gab konstruktive Vorschläge von Stadtplanern für einen Platz ohne Brücke. Doch bis heute ist nicht mal ein neuer Flächennutzungsplan auf dem Weg. Ausdrücklich lobt die BI die Bezirkspolitiker und Abgeordneten, die sich einsetzten – aber der Senat trage keine Vision mit. „Offenbar hält man ein Zurück zur autogerechten Stadt der 1970er Jahre für richtig“, so die Kritik. Und solch eine Gemengelage – im weitesten Sinn die Frage nach dem Wie und Warum der Verkehrswende – begegnet uns als Redaktion natürlich oft: auch in dieser Ausgabe (S. 2). Überall ist viel Mediation nötig.

Aber was ein Glück, es gibt auch unbestreitbar Positives in der Stadt: Hunde! Wirklich Hunde? Das mag man so oder so sehen ... Große Fans in unserer Redaktion spüren ja, wie Sie wissen, jeden Monat den „Kiezhund“ auf. Und ein sonst eher zurückhaltender Hundeliebhaber, unser Kollege Bernd Holm, findet nun noch ein ganz besonderes Exemplar – denkwürdig auch dies. Wir wünschen Ihnen eine angenehme Lektüre,

Ihre Redaktion



INHALT

Ärztin im Wartestand

Wie ein bürokratisches Detail eine indische Medizinerin ausbremst ____ S. 3

Raten Sie mal, wer spricht

Interview mit einem allzu Bekannten – aber als Rätsel ____ S. 4

Turteln am Krankenbett

Dieter Hallervorden auf Hochtouren im „Eingebildet Kranken“ ____ S. 8

Gutes tun mit Pizza

Mehrwegbox am Rudi: So lässt sich Kartonmüll vermeiden ____ S. 10

HEREINSPAZIERT ZUR KUNST



Miniatur der Künstlerin Irines Wussmann, die ihr Atelier bei der „Kultur“ öffnet Foto: © I. W.

WOCHE DER SEELISCHEN GESUNDHEIT

Was alles auf dem Spiel steht

Von Madelonne von Schrenck

Pablo Picasso litt an Depressionen, Hemingway war alkoholkrank, Jeanne d'Arc schizophran und das berühmte Bild „der Schrei“ von Edvard Munch wäre ohne seinen vermeintlichen Verfolgungswahn vielleicht nicht entstanden. Krankheit und Kreativität werden häufig in Relation gebracht. Doch seelisches Leid kann jeden treffen, es gibt keine Kausalität zwischen Genie und Wahnsinn. „Psychische Erkrankungen kann man genauso bekommen, wie man sich ein Bein brechen kann“, sagt die renommierte Neurobiologin und Psychotherapeutin Béatrice Millêre, „es sind Antworten auf Lebenskrisen“.

Die „Aktionswoche seelische Gesundheit“ möchte über die verschiedenen seelischen Beeinträchtigungen und psycho-sozialen Angebote aufklären und diese sichtbar machen. Sie findet seit 15 Jahren bundesweit in regionalen Veranstaltungen statt. Der Auftakt in Berlin mit Vertretern aus der Gesundheitspolitik, Wissenschaft und Praxis ist am 10. Oktober am Pfefferberg.

„Lass Zuversicht wachsen – psychisch stark in die Zukunft“ lautet das diesjährige Motto der Aktionswoche vom 10. bis

20. Oktober 2025 (seelischegesundheit.net). Im Fokus stehen junge Menschen. Die psychische Gesundheit dieser Gruppe hat sich in den letzten 20 Jahren dramatisch verschlechtert. Über die Hälfte aller seelischen Erkrankungen entstehen vor der Volljährigkeit. Gesellschaftliche Herausforderungen, persönliche Krisen und gesteigerter Medienkonsum – die Ursachen sind vielfältig. Aber: Je früher Erkrankungen behandelt werden, desto wahrscheinlicher bleiben Langzeitfolgen aus. Und es gibt sie, die Hilfen: Neben vielen anderen Initiativen in Schöneberg und Friedenau arbeiten hier die „Pinsel Gesellschaft e.V.“, die schon vor 50 Jahren die erste therapeutische Wohngemeinschaft für psychisch beeinträchtigte Menschen gegründet hat, sowie „KommRum e.V.“. In Steglitz bietet der Träger „Reha Steglitz gGmbH“ vielen Beeinträchtigten eine Beschäftigung. (Lesen Sie dazu auf Seite 5.)

In Berlin sind manche Angebote derzeit wegen massiver Kürzungen im Sozialbereich in Gefahr: Eine Protestdemonstration des Paritätischen Wohlfahrtsverbands fand soeben erst vor dem Rathaus Schöneberg statt. Dort hieß es: „Seelische Gesundheit ist #unkürzbar“.



RATHAUSGLOCKE

75 Jahre Klang der Freiheit

Mit einem Festakt auf dem John-F.-Kennedy-Platz soll am 24. Oktober die berühmte Freiheitsglocke im Schöneberger Rathausurm geehrt werden: Sie läutet an diesem Tag seit genau 75 Jahren. Die Glocke war ein Geschenk der US-amerikanischen Bürger an die Einwohner West-Berlins. Jeden Tag um Punkt 12 Uhr schlägt sie zwei Minuten lang. Auch zu herausragenden weltpolitischen Ereignissen war das der Fall, wie zum Beispiel kurz nach den Terroranschlägen in New York vom 11. September 2001. Die dunklen Glockenschläge sind Symbol für Freiheit, Menschenwürde und gegen Tyrannei, sie mahnen weit über Schöneberg hinaus an die Zeit des Kalten Kriegs – aktueller denn je.

Seite 9

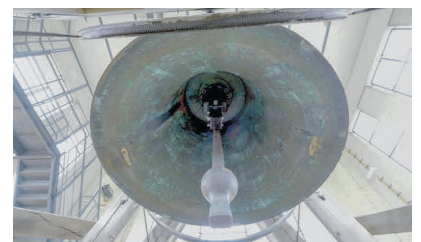


Foto: © Bezirksamt T-S

ERLEBTE MIGRATION

Erinnern Sie sich noch an den Basar?

Bis 1993 gab es auf dem damals stillgelegten Hochbahnhof Bülowstraße den Türkischen Basar und das Gazino: Nun sucht ein Zeitzeugenprojekt die Menschen, die dort getanzt, gesungen, gekauft, verkauft, gejubelt haben oder in der Umgebung alles miterlebten. Es sollen Geschichten und Erlebnisse im Rahmen eines großen Dokumentationsprojekts zur zeitgenössischen Migration festgehalten werden. Organisatoren sind das Archiv der Museen Tempelhof-Schöneberg, das Interkulturelle Haus des Bezirks und sozial label e.V. STZ

Ein Musik- und Straßenfest zum Thema Gazino und Basar findet am 11. Oktober zwischen 12 und 21 Uhr in der Steinmetzstraße zwischen Bülow- und Alvenslebenstraße statt, inklusive Zeitzeugen-Café. Oder Sie melden sich hier, wenn Sie zum Projekt beitragen wollen: info@soziallabelberlin@gmail.com



AUS DEM RATHAUS SCHÖNEBERG

Ampel am Breslauer Platz abmontieren

Eine Fußgängerzone braucht keine Ampel für Autos. Gegen die Stimmen der Grünen empfahl die BVV vom September dem Bezirksamt, sich bei den zuständigen Stellen erneut für die längst überfällige Stillschaltung bzw. den Rückbau der Ampel in der Lauterstraße zur Rheinstraße hin einzusetzen. Die SPD-Fraktion hob hervor, dass die derzeit noch eingeschaltete Lichtsignalanlage dazu verleiten könne, dass Autos sich den Weg durch die Fußgängerzone bahnen wollen.

Mehr Schutz vor Baum-Schädlingen

Das Gesundheitsrisiko durch den Eichenprozessionsspinner auf öffentli-

Anzeige



Reform des Kita-Gesetzes:

Mehr Qualität, weniger Bürokratie und gerechte Chancen für alle!

chen Plätzen nimmt seit Jahren stark zu. Atembeschwerden und allergische Reaktionen können durch die Brennhaare der Raupen hervorgerufen werden. Orte wie Schulhöfe oder Spielplätze mussten wegen EPS-Nestern bereits gesperrt werden. Der Antrag der AfD-Fraktion, ergänzend zu aktuellen Maßnahmen auch umweltfreundliche Pheromonfallen zur Kontrolle und Früherkennung auszuprobieren, wurde geschlossen von den Vereordneten abgelehnt (bzw. CDU und BSW enthielten sich).

Viel Ärger ums Sozial-Hotel Fuggerstraße

Acht Einwohneranfragen zu einem heiklen Thema: Anwohner berichteten der 44. BVV von teils chaotischen Verhältnissen rund um das BB-Hotel Fuggerstraße, das als Notunterkunft genutzt wird. Seit Jahren werden dort vorübergehend Großfamilien aus Bulgarien und Rumänien untergebracht. Die Bewohner fühlen sich extrem belästigt. Es geht unter anderem um Lärm, Dreck, Diebstähle, Blockieren des Bürgersteigs. Seit Mitte 2024 gab es weit über 100 Polizeieinsätze. Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann sagte dazu, Polizei, Ordnungs- und Gesundheitsamt seien involviert, nur seien die Missstände bei deren Eintreffen meist nicht mehr nachweisbar. Auch mit dem Hotelmanagement habe der Bezirk über Abhilfemaßnahmen gesprochen. Nachhaltig verbessern lasse sich die Situation nur durch veränderte Verträge zwischen Berlin und den Betreibern der Unterkünfte. Daran arbeite die Senatsverwaltung. U.S. / STZ

STREIT UM VERKEHRSKONZEPT

Wenn Einwohner und BVV sich verheddern

Von Uwe Schmidt

Ein Eklat begleitete den Einwohnerantrag der Initiative „Lebenswerte Schöneberger Linse“ in der Bezirksverordnetenversammlung Mitte September – wirklich ein ungewöhnlicher Vorgang. Was war geschehen?

Mit 1000 gesammelten Unterschriften hatte die Bürgerinitiative das Recht für einen Einwohnerantrag in der BVV erwirkt. Den Antrag galt es nun vorzutragen. Fünfzehn Minuten Redezeit sind dafür vorgesehen, zwei Mitglieder der Initiative aus dem Neubaugebiet der Schöneberger Linse trugen das Anliegen vor. Die Initiative will erreichen, dass ein ursprünglich vom Bezirksamt in Auftrag gegebenes Verkehrskonzept, an dem seinerzeit auch Bürger beteiligt waren, umgesetzt wird (unsere Zeitung berichtete). Laut dem Konzept soll der Durchgangsverkehr im neuen Wohngebiet zwischen Sachsendamm und „Roter Insel“ durch sogenannte Modalfilter (Poller) reduziert werden. Dieses Konzept wird aber letztendlich so nicht von den Fraktionen der SPD und CDU mitgetragen.

Im Laufe der Rede kam es zu einem bisher einmaligen Eklat. Der Vorsitzende sah sich genötigt, die Sitzung zu unterbrechen und mit dem Ältestenrat über das weitere Vorgehen zu entscheiden. Der Grund dafür: Im Laufe der Rede fühlte sich die Fraktion der SPD rechtsextrem verunglimpft wegen angeblicher Unterstützung eines rechten Bündnisses gegen die Verkehrswende. Vor allem durch diese Aussage: „... volle Zustimmung von den Rechtsextremisten, liebe SPD, den Vertretern des zivilisatori-

schen Rückschritts. Da könnte man vielleicht mal ins Nachdenken kommen ...“

Nach längerer Unterbrechung der BVV durfte die Initiative die Rede beenden, gefolgt von einer emotionalen Debatte, in der es nicht nur um das Verkehrskonzept ging. Der Antrag, das ursprüngliche Bezirksamtskonzept wiederaufzunehmen, wurde mit der Mehrheit von CDU und SPD abgelehnt.

Die Initiative fühlt sich indes missverstanden und hebt hervor, dass ihre Aussage im Kontext der Rede durchaus erklärt war und nicht verunglimpfend gemeint war. Die Einwohner kündigen an, sich weiter für eine Verkehrsberuhigung in ihrem Wohngebiet stark machen zu wollen.

Ihre Positionen finden sich hier: lebenswertelinse.wordpress.com

Unser Kommentar:

Schade, dass ein berechtigtes Anliegen der Bürgerinitiative nicht mehr sachlich konstruktiv diskutiert werden kann. Die SPD wegen eventuell nicht als fortschrittlich empfundener Ansichten zur Verkehrspolitik in die Nähe von Rechtsextremisten zu rücken, spaltet in meinen Augen allerdings unsere Gesellschaft. Es spaltet genauso wie die Zusammenfassung aller demokratischen Parteien als „Systemparteien“, wie es von mancher Seite geäußert wird. Anstatt Gräben zuzuschütten, werden neue aufgerissen. Auch die Verkehrswende muss um Mehrheiten kämpfen! Bernd Holm

GRUNEWALDSTRASSE MODERNISIERT



Anradeln auf geschützten Radstreifen

Das war ein großer Schritt für einen sicheren Radverkehr: Ende September wurde die neugestaltete Grunewaldstraße, eine wichtige Ost-West-Achse quer durch Schöneberg, fertig. Sie hat nun bis zu 2,5 Meter breite Radfahrstreifen, und das auf einer Länge von 1,6 Kilometern von der Grenze zu Wilmersdorf bis zum Kleistpark. Dies wurde mit einem offiziellen Anradeln mitsamt Stadträtin, einem IHK-Vertreter, der Planungsfirma GB infraVelo sowie vielen Fahrradbegeisterten gewürdigt (s. Foto, ©: GB infaVelo/

Daniel Rudolph). Für zwei Millionen Euro aus Bundes- und Landesmitteln erhielt die Straße seit Ende 2024 neue Aufteilungen der Fahrspuren. Jetzt gibt es neben dem Radstreifen auch 17 Ladezonen von je 15 Metern für den Wirtschaftsverkehr. Genau nach diesem Muster wurde bereits 2024 der Verkehr auf der Hauptstraße in Schöneberg neu sortiert. Ob weitere solche Umgestaltungen von Hauptverkehrsachsen folgen, ist unklar. Die Berliner Senatsverkehrsverwaltung verfolgt gerade andere Ziele. STZ

Impressum der Stadtteilzeitung Schöneberg

Herausgeber, Adresse:
Redaktion:

Kontakt zur Red. / Leserbriefe / Anzeigen:
Layout:
Druck / Auflage:

Redaktionsschluss für November 2025: 15.10.2025

Nachbarschaftsheim Schöneberg e. V. / Holsteinische Straße 30, 12161 Berlin / www.nbhs.de
Christine Bitterwolf, Susanne Groener, Elfie Hartmann, Bernd Holm, Linda Lehnert, Jörg Niendorf (V.i.S.d.P.), Madelonne von Schrenck, Uwe Schmidt, Sergey Terekhin, Sabine Wild
stadtteilzeitung@nbhs.de / www.stadtteilzeitung.nbhs.de
Sergey Terekhin
Pressdruck Potsdam GmbH / 8000 St.

FRIEDENAUER ÄRZTIN IM WARTESTAND

Durchhalten, bis die Prüfung kommt

Von Madelonne von Schrenck



Die Ärztin Vidushi Mamgain kam 2023 nach Berlin, zunächst an die Charité Foto: © Birgit Bülow

Vidushi Mamgain ist Friedenauerin, geboren ist sie vor 29 Jahren in Dehradun, in den Bergen Nordindiens. Ihr Berufswunsch war von Anfang an klar: Sie wollte Kinderärztin werden. Nach dem Abitur ging sie in die Metropolregion Mumbai an die Hochschule für Medizin. Sechseinhalb Jahre dauert das Studium der Allgemeinmedizin, 2020 folgte der Abschluss. Ihre erste Praxiserfahrung machte sie in Indien und ging für die Organisation Ärzte ohne Grenzen in den Nahen Osten. Dann zog es die Weltbummlerin nach Boston, wo sie ihrem Kindheitstraum schon sehr nahekam. Sie arbeitete mit krebserkrankten und traumatisierten Kindern und bestand die erste Teilprüfung der US-amerikanischen Medical Licence. Mit der nordamerikanischen Mentalität wurde die junge Frau jedoch nicht warm. Sie bewarb sich für das Programm der Berliner Charité „Fachsprachkurs Medizin für ausländische Ärzte“. Ein Jahr später startete der dreimonatige Kurs im Herbst 2023 in Berlin und endete im Dezember. Erst im Sommer 2024 konnte sie die Fachsprachenprüfung vor der Ärztekammer in Berlin ablegen. Finanziert hat Vidushi ihr Leben und Ler-

nen aus eigener Tasche.

Seit Juli 2024 ist Stillstand, die junge Ärztin wartet auf die letzte und wichtigste Etappe: die Approbation, das heißt die Prüfung der Gleichwertigkeit des Ausbildungsstands mit der hiesigen Ärzteausbildung, auf Deutsch: das dritte Staatsexamen.

Bis dahin hat Vidushi eine befristete und auf Berlin beschränkte Arbeitserlaubnis. Sie könnte theoretisch als Ärztin arbeiten, aber auch nur theoretisch. Ihre Bewerbungen gehen ohne die Approbation ins Leere. Als Pflegekraft verdient sie ihr Geld. Ein Job als Dogsitterin füllt gelegentlich finanzielle Lücken. Und ständig ist sie in den Startlöchern für die sehr anspruchsvolle Kenntnisprüfung. Wann diese kommt, entscheidet das Landesamt für Gesundheit und Soziales, das LaGeSo. Das Amt kommt schon länger an seine Kapazitätsgrenzen und ächzt unter chronischem Personalmangel und der Vielzahl an Antragstellungen.

Einigen Mitstreitern aus dem Sprachkurs ist die Luft ausgegangen, sie haben Deutschland verlassen und üben ihren Beruf dort aus, wo die Bürokratie ihnen weniger Steine in den Weg legt.

Über den Ärztemangel wird seit 20 Jahren diskutiert. An Studienplätzen fehlt es ebenso. Im Jahr 2022 forderte der Deutsche Ärztetag 6000 neue Studienplätze, 1200 sind hinzugekommen. Bis diese Studenten ihren Abschluss haben, brauchen einige von uns keinen Arzt mehr.

Und außerdem gibt es den sogenannten Klebeffekt der inländischen Absolventen: Sie bleiben gerne in der Nähe ihres Studienortes, warum auch nicht.

Doch zum Glück gibt es aber auch sie, die flexiblen sprachbegabten Mediziner, die ihr Heimatland hinter sich lassen und nach Deutschland kommen. Unsere Ärzteschaft ist bunter geworden. Mittlerweile kommen 15 Prozent aus dem Ausland, allen voran aus den EU-Ländern, gefolgt von Syrien. Die Zahl ausländischer Ärzte in Deutschland hat sich in den vergangenen 25 Jahren mehr als verfünffacht.

Für alle, die innerhalb der EU studiert haben, ist der Weg zur deutschen Approbation relativ einfach: Da es in diesen Ländern einheitliche Standards für die Berufsqualifikation gibt, kann die Gleichwertigkeit von Studienabschlüssen aus diesen Ländern automatisch anerkannt werden.

Das Procedere für die Anerkennung von Abschlüssen aus Nicht-EU-Ländern ist im Ärzteblatt beschrieben: „Bei Ärztinnen und Ärzten, die in einem Drittstaat studiert haben, muss zunächst eine Gleichwertigkeitsprüfung durchgeführt werden. Hier kann es schon lange dauern, alle nötigen Unterlagen zusammenzutragen. Liegen alle Dokumente vor, gilt eine Bearbeitungsfrist von maximal vier Monaten. Außerdem kann der Nachweis der Deutschkenntnisse sowie der persönlichen und gesundheitlichen Eignung den Vorgang zusätzlich verlängern – das macht eine allgemeine Aussage zur Dauer des Verfahrens sehr schwierig.“

Für Vidushi waren es bis jetzt zwei Jahre. Sie wird durchhalten, zu viel hat sie investiert, die deutsche Sprache perfekt erlernt, sie fühlt sich wohl in Deutschland. Doch haben alle jungen Fachkräfte diese Resilienz? Die Geduld und die finanziellen Mittel, auf die Anerkennung ihrer Ausbildung zu warten? Sich den Herausforderungen im Berufsalltag zu stellen, die zum Teil respektlosen Haltungen von Kollegen und Patienten zu ertragen, von denen manche Ärzte aus dem Ausland bisweilen in deutschen Kliniken berichten? Gleichwohl: „Der Marburger Bund heißt im Ausland ausgebildete Ärztinnen und Ärzte herzlich in Deutschland willkommen.“ So heißt es auf der Webseite der Vertretung der Krankenhausmediziner, die eine Stimme mit Gewicht ist.

Unser Gesundheitssystem bricht ohne Zuwanderung zusammen, sorgen wir zumindest dafür, dass die, die da sind, nicht wieder gehen.

KULTOUR

Flanieren und in Kunst eintauchen

Was darf nie fehlen im frühen Herbst, wenn alles um uns herum ganz bunt wird, zum Beispiel in den Friedenauer Wohnstraßen? Die Spaziergänge hin zur Kunst! Am zweiten Oktoberwochenende findet wieder die „Südwestpassage Kultour“ statt, am 11. und 12. Oktober öffnen Friedenauer Künstlerinnen und Künstler ihre Ateliers. Dann bieten sie Einblicke in ihre Arbeit.

Das heißt für uns: Flanieren durch die Straßen und dann immer wieder einbiegen in die Hauseingänge, Hofeinfahrten oder Ladenlokale, um dort spannende und inspirierende Kunst und neue nachbarschaftliche Kontakte zu erleben.

Dieses Mal sind sogar 14 Stationen zum Programm hinzugekommen, so dass die Anzahl der offenen Kunsträume auf fast 80 gestiegen ist – gut, dass man zwei Tage dafür Zeit hat! Wirklich jede Art von Kunst ist vertreten, jede Fertigkeit mit jedem denkbaren Material, ob Skulptur, Malerei, Druck, Kollage, Fotografie, Modellbau, Restauration oder Upcycling und vieles mehr. Am Samstag (11.10.) findet die Kultour von 14 bis 20 Uhr statt, am Sonntag (12.10.) von 13 bis 19 Uhr. Sämtliche Namen und Adressen finden Sie in der Beilage.

An beiden Tagen wird es auch wieder zweistündige „KultourWalks“ durch Ateliers und Galerien geben, sie werden von der Kunsthistorikerin und Dozentin Andrea-Katharina Schraepler angeboten – auch hierzu lesen Sie Näheres in der Beilage, eine Anmeldung ist unbedingt erforderlich. Diese geführten Touren zu verschiedenen Kunst-Stationen beginnen am zentralen Südwestpassagen-Infopunkt: der BBBank am René-Sintenis-Platz (Handjerystraße 33-36) – der bisherigen PSD Bank.

Die genossenschaftliche Bank ist jetzt verschmolzen mit der BBBank eG. Im ehemaligen Postamt mitsamt Bankschaltern und dem beliebten Café werden am Kultour-Wochenende sozusagen viele Fäden zusammenlaufen. Sei es zum Auftakt, als Treffpunkt zur genauen individuellen Routenplanung, zum Ausklang – das Café wird an beiden Tagen jeweils eine Stunde vor Beginn der offenen Ateliers geöffnet sein.

Auch das Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. ist in diesem Jahr Kooperationspartner der Kultour und zeigt am Samstag zwei Ausstellungen in Nachbarschaftshaus Holsteinische Straße (Station 12 im Programm).

Anzeige



■ **Queeres Leben in Schöneberg – Angebote für queere Menschen im Regenbogenkiez online besser darstellen!**

SPD-Fraktion in der BVV Tempelhof-Schöneberg



RÄTSEL-INTERVIEW

Wer spricht hier wohl?

Von Jörg Niendorf



Welcher Kopf hinter dieser Zeitung steckt, lesen Sie auf Seite 8

Foto: © J.N.

Unser Interviewpartner wurde 1982 in Berlin geboren. In Friedenau und dem Süden Schönebergs kennen ihn viele Menschen im wahrsten Sinne von der Straße – er ist dort seit Jahren sehr präsent. Nicht unwahrscheinlich also, dass Sie sogar schon einmal mit ihm ein paar Worte gewechselt haben ...

Wir haben ihn um schnelle Antworten gebeten. Wer ist es wohl?

Wir stehen hier gerade draußen, im Gewühl. Welchen Stellenwert hat „die Straße“ für Sie?

Sie ist für mich der direkte Draht zu den Menschen. Hier erfahre ich, was die Leute wirklich bewegt – das kann kein Papierstapel im Büro ersetzen.

Gibt es einen konkreten Ort, der Sie früh geprägt hat?

Das Viertel rund um das Pallaseum in Nord-Schöneberg. Dort bin ich aufgewachsen – zwischen Hochhäusern, Basketballplatz und ganz unterschiedlichen Menschen. Für mich war das normal: Vielfalt, Nähe, manchmal auch harte Ecken, aber immer eine lebendige Nachbarschaft. Das gibt mir bis heute den Blick für die Realität vieler Menschen.

Ihr Traum damals?

Ich wollte immer etwas „Sinnvolles“ machen. Etwas, das mit Menschen zu tun hat und ihnen hilft. Eine Zeit lang habe ich mir vorgestellt, Erzieher zu werden – weil mir der direkte Kontakt zu Kindern und Jugendlichen immer wichtig war und ist.

Also können wir sagen, allzu viel Theorie schwebte Ihnen nie vor?

Das stimmt. Ich brauche den Kontakt zu den Leuten und die Lebendigkeit des Alltags. Nur am Schreibtisch würde ich irgendwann eingehen.

Mit Anfang Zwanzig machten Sie dann sehr unterschiedliche Erfahrungen. Was

wirkte stärker auf Sie: Ihr Job als Verkäufer, Hilfskraft auf dem Bau oder die Uni-Vorlesung?

Alle meine Erfahrungen waren wichtig – die Arbeit im Verkauf hat mir Bodenhaftung gegeben. Auf dem Bau habe ich gelernt, was harte körperliche Arbeit bedeutet. Die Uni hat mir mit den soziologischen Erkenntnissen eines Pierre Bourdieu den theoretischen Rahmen gegeben, um Milieus und Gesellschaft zu verstehen. Ich konnte in beiden Welten viel lernen. Am Ende ergänzen sich die Erfahrungen und unterstreichen meine Arbeit und meine Haltung.

Dieses Sich-in-zwei-Welten-Bewegen blieb immer ein Thema?

Ja, absolut. Ich bewege mich bis heute zwischen Kiezen und meiner anderen Arbeitsebene, zwischen Alltagsgesprächen und Debatten. Genau darin liegt meine Stärke.

Es wurde sogar Ihr Beruf ...

Ja, aus einer Haltung wurde irgendwann

ein Mandat. Ich wollte nicht unbedingt in die Politik – aber es war irgendwann der logische Schritt. Heute bin ich froh, dass ich das Vertrauen der Menschen habe.

Und dieser Job treibt Sie weiter auf die Straße?

Genau. Anders funktioniert Politik nicht. Ich brauche den direkten Austausch – das motiviert mich und gibt mir Energie. Ich suche und „provokiere“ oft den direkten Austausch mit den Menschen. Mich interessiert es nicht nur als politischer Akteur, sondern auch persönlich, was Menschen bewegt.

In Ordnung, wenn wir Sie auch als Aktivist:innen bezeichnen?

Ich sehe mich eher als Politiker mit klarer Haltung. Aktivismus steckt aber in meinem Herzen, wenn es um Gerechtigkeit und Vielfalt geht. Beides schließt sich für mich nicht aus.

Gehen andere auch auf Sie zu?

schnell rennen. Julius erzählt von einem größeren Modell, dass über 100 Kilo Last tragen kann und bis zu 30 Stundenkilometer schnell ist. Wofür braucht man so ein Tier? Roland wurde konzipiert, um bei Rettungsmissionen zu helfen. Er kann über Geröll klettern und in Situationen, die für einen Menschen zu gefährlich wären, eingesetzt werden. Natürlich liegt bei solchen Fähigkeiten auch eine militärische Nutzung nahe, meint Julius. So, wie Drohnen den Luftkrieg verändert haben, könnten Laufroboter am Boden Terrain erobern. Bei der möglichen Traglast könnte man ihn mit einem Gefechtskopf ausrüsten. Allein der Gedanke lässt mich gruseln.

Echten Hunden geht es ähnlich. Julius berichtet, dass Roland bei Hundebegegnungen großes Unbehagen auslösen kann. Viel Hunde reagieren extrem verängstigt und manche geraten plötzlich in eine Schockstarre. Deshalb geht Julius auch nur selten mit Roland Gassi. Zumal eigentlich alle Menschen, de-

Definitiv. Sehr viele Menschen sprechen mich auf der Straße an – mal mit einem Dank, mal mit einer Beschwerde. Beides nehme ich ernst. Ich bin gewählt, um Probleme aufzunehmen und Lösungen zu suchen. Manchmal geht es schnell, manchmal braucht es Geduld.

Ist Religion ein Thema?

Religion gehört für viele Menschen zu ihrer Identität. Für mich ist wichtig, dass jeder seinen Glauben frei leben kann, ohne Angst oder Diskriminierung. Das ist ein Kern unseres Grundgesetzes.

Zielt Ihre Arbeit also vorrangig auf Vielfalt, ein friedliches Zusammenleben?

Ja, das ist die Essenz. Vielfalt ist in Berlin Alltag und Stärke, kein Problem. Queere Menschen, Menschen mit familiärer Einwanderungsgeschichte, Menschen mit Beeinträchtigungen und vieles mehr. All diese Menschen sind Teil unserer Stadt. Dafür setze ich mich jeden Tag ein.

Das hört sich nun doch nach viel Schreibtisch an, Konferenzen, Gremien ...

Das stimmt, einen Teil meiner Arbeit macht Bürokratie aus. Impulse von der Straße ins Parlament zu tragen sehe ich als meine Aufgabe. Beides gehört zusammen.

In manchen Kreisen leidet das Image Ihres Berufs, verleidet Ihnen das etwas?

Nein, im Gegenteil. Gerade weil viele das Vertrauen in Politik verloren haben, versuche ich jeden Tag, das Gegenteil zu zeigen: nahbar, ansprechbar, verbindlich. Das ist manchmal anstrengend, aber es lohnt sich. Das ist mein Beitrag, die Demokratie zu verteidigen.

Wann ziehen Sie denn wieder von Tür zu Tür?

Alle zwei, drei Wochen bin ich in meinem Wahlkreis von Tür zu Tür unterwegs. Für mich ist das der direkteste Weg, um zu erfahren, was die Menschen bewegt. Das ist nicht nur Wahlkampf – das gehört dauerhaft zu meinem Verständnis von Politik.

EIN ETWAS ANDERER KIEZHUND

Gib Pfötchen, Roland!

Von Bernd Holm



Zieht Blicke an: der Hund mitsamt Besitzer Foto: © B. Holm

Roland ist ein wenig gebräuchlicher Name für einen Hund. Aber Roland ist auch kein gewöhnlicher Hund! Roland ist von Geburt an stubenrein, er haart nicht, er riecht nicht und er bellt auch nicht. Roland ist ein Roboterhund, den man für umgerechnet rund 3.000 US-Dollar in China bestellen kann. Dann kommt er nach einer längeren Verweildauer beim deutschen Zoll im Paket zu dir nach Hause.

Ich habe Roland bei seinem Herrchen Julius kennengelernt. Julius Herberg (29) ist Experte für künstliche Intelligenz und wohnt derzeit nicht weit von Friedenau in der Lentzeallee. Roland ist ein Firmenhund, keiner jener Bürohunde, die es vielfach zur Steigerung des Wohlbefindens im Unternehmen gibt, sondern er ist eher ein Testobjekt für die KI-Community. Julius Herberg beschäftigt sich mit den neuesten technischen Entwicklungen, über die er gemeinsam mit einem Partner in dem Podcast „Mensch, Maschine, Mindshift“, einem KI-Podcast für die schöne neue Welt, berichtet.

Zusammen waren wir auf der Straße, Julius, Roland und ich. Ferngesteuert ging Roland ein wenig spazieren, machte Kunststückchen und gab Pfötchen. Er macht hundeähnliche Bewegungen, aber mit einem richtigen Hund verwechseln kann man ihn nicht. Er besitzt eine Kamera, mit der er seine Umgebung scannet, er kann

über GPS geortet werden, aber wenn er in einem anderen Stadtteil ausgesetzt würde, fände er nicht nach Hause. Das Modell wiegt fast 30 Kilo und kann ziemlich

nen man begegnet, innehalten und Fragen stellen. In einer belebten Straße würde Roland stets einen Menschauflauf verursachen. Vielleicht ließe er sich als Werbeträger einsetzen, philosophieren wir vor uns hin. Würde er sich als treuer und anspruchsloser Begleiter von einsamen Senioren eignen, frage ich. Julius meint, dass viele Einsatzmöglichkeiten denkbar seien. Die Entwicklung schreitet sprunghaft voran. Er erwartet gewaltige Fortschritte in der Robotik und meint, dass die KI viele Lösungen für die Probleme der Menschheit bieten kann. Allerdings hält er auch eine die Welt regierende künstliche Intelligenz für denkbar, die den Menschen überflüssig macht. Für den Fall, dass KI-Systeme gegenüber der Menschheit übergriffig werden sollten, setzen die Entwickler auf sogenannte „Kill Switches“, mit denen man alles sofort abschalten kann. Ich bin da sehr skeptisch und weniger fortschrittsgläubig. Im Zusammenspiel mit einer totalitären menschlichen Regierung kann ich mir düstere Szenarien ausmalen. Ich glaube, ich möchte weder eine Drohne über meinem Kopf, noch Rolands Geschwister am Boden um mich herum haben. Aber mich fragt ja niemand ...

Den Podcast von Julius Herberg findet man auf open.spotify.com; oder einfach: Stichwortsuche „Mensch, Maschine, Mindshift“ googeln.

SOZIAL-PSYCHIATRISCHE HILFEN

Ohne Scham hinein ins Leben

Von Madelonne von Schrenck



Beliebt: Pinelli-Restaurant am S-Bahnhof, Pinel-Laden in der Feurigstr. (re.)

Fotos: © MvS

Als Initiative für psychisch Kranke hat sich Pinel schon im Jahr 1969 in Schöneberg gegründet – heute ist der Verein eine Gesellschaft mit 500 Mitarbeitern in mehreren Berliner Bezirken. Ihr Namensgeber Philippe Pinel war Arzt und Theologe. Er lebte Ende des 18. Jahrhunderts und war ein Pionier der Inklusion. Er befreite die psychisch Erkrankten buchstäblich von ihren Fesseln und holte sie aus der Isolation der „Irrenhäuser“ heraus, um sie in die Gesellschaft einzugliedern. Nicht die Herstellung der gesellschaftsfähigen Leistungsfähigkeit war sein Ziel, sondern die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben.

Getreu dieser Gründungsidee bietet Pinel ein breites Spektrum von Hilfestellungen an. Die intensivste Betreuung findet im therapeutischen Wohnhaus an der Dominicusstraße statt. Mehr als 40 Klienten werden dort rund um die Uhr versorgt, medizinisch und sozialtherapeutisch. „Einige von ihnen haben Mehrfachdiagnosen und leben schon viele Jahre hier“, berichtet die Leiterin Katrin Liebscher.

Die Beschäftigungsstätten sind ein weiterer Schritt in die Inklusion. Es werden ar-

beitsnahe Bedingungen geschaffen, um soziale und berufliche Kompetenzen ohne den Druck der Leistungsgesellschaft zu entwickeln: In der Wäscherei, Bäckerei, dem Secondhandladen an der Feurigstraße oder dem Fahrradservice geht um das Miteinander und Füreinander-Dasein.

Eine regelrechte Institution ist das Restaurant Pinelli im S-Bahnhof Schöneberg. Die Beschäftigten bereiten nicht nur Leckereien in der Küche vor, sie sind auch im Service tätig und kommen direkt mit den Restaurantbesuchern in Kontakt. Durch diese Begegnungen tritt die Etikettierung von „Ich bin krank und du bist gesund“ in den Hintergrund.

Psychische Erkrankungen sind schamhaft, das Umfeld hat Berührungängste und wendet sich ab, der Beeinträchtigte verliert sein Selbstwertgefühl und zieht sich zurück. Das Stigma des seelischen Leids wird auch die „zweite Krankheit“ genannt.

Um dieser Isolation zu entkommen, gibt es das niedrigschwellige Angebot der Kontakt- und Beratungsstellen (KBS) der Träger, offene Häuser für vertrauensvolle Gespräche und vielfältige Freizeitangebo-

te. Pinel hat seine „KBS“ im 2. Stock des S-Bahnhofs Schöneberg. Doch ihr Leiter Carsten Hirthe blickt sorgenvoll in die Zukunft: Der Senat hat den Rötstift gezückt und will die Finanzierung von jährlich 165.000 Euro ab 2026 streichen. Damit entfielen für viele Menschen ihre erste Anlaufstelle in der Not. Durch diese vergleichsweise günstigen Präventivmaßnahmen könnten Aufenthalte in der Psychiatrie vermieden werden. „Unsere Psyche ist nicht eure Spardose“ hieß es schon auf einer Protestkundgebung im April dieses Jahres.

Auch der Geschäftsführer des psychosozialen Kommunikationszentrums Kommrum e.V. Michael Webers ist alarmiert. Der Friedenauer Verein für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen ist aus der antipsychiatrischen Bewegung der



80er Jahre entstanden. Sein Angebot ist ähnlich aufgestellt wie das von Pinel. Zusätzlich gibt es Hilfeleistungen für obdachlose Menschen und Unterstützung von Geflüchteten mit seelischen Leid. Mit der Unterstützung der Geflüchteten ist Ende des Jahres Schluss, die Gelder sind gestrichen worden. „Die Situation ist katastrophal“, sagt Michael Webers, „immer wieder müssen wir Angebote immer weiter reduzieren.“ Dabei gebe es eine landesgesetzliche Verpflichtung, psychisch Beeinträchtigte bei der Teilhabe an der Gesellschaft zu unterstützen.

Das Café in der Schnackenburgstraße ist gleichzeitig das Kommunikations- und Beratungszentrum und Stammhaus des Vereins. Glücklicherweise ist es zurzeit nicht von Kürzungen betroffen.

Die Psychiatriereform hat seit den 70er Jahren dazu beigetragen, dass vulnerable Menschen aus unwürdigen Bedingungen der verkrusteten Behandlungsmethoden herausgeholt wurden und mit modernen Ansätzen der Präventivmaßnahmen und Hilfe zur Selbsthilfe unterstützt werden. Der Abbau ambulanter Dienstleistungen ist kontraproduktiv und rückschrittlich.

pinel.de; kommrum.de

Alles so schön bunt hier!

Im ehemaligen Postamt 41 in der Steglitzer Bergstraße 1 gibt es eine bunte Oase: die Nähwerkstatt der Reha Steglitz. Schon beim Eintreten merkt man: Hier herrscht eine angenehme Atmosphäre. Man kann weit in die Räume hineinschauen. Es wird genäht, gebügelt, auf einem großen Tisch wird Stoff zugeschnitten – und es wird gelacht! Das passt zu den farbenfrohen Textilien, die hier hergestellt und zum Verkauf angeboten werden: Kissen, Kulturbeutel, Leseknochen, Türstopper-Säckchen, Schürzen, Topflappen, Taschen, Accessoires und vieles mehr. Ein angehendes Schulkind bekommt gerade eine Schultüte. Den Stoffüberzug dafür hat es selbst ausgesucht – und nun wird auch noch sein Name aufgestickt! Billig ist das zwar nicht, aber preiswert! Schulanfang feiert man schließlich nur einmal im Leben.

Eine Frau begutachtet die weichen, blütenförmigen Nadelkissen. Sie will allerdings nicht nähen, sondern das kleine Kissen als Unterlage für eine Klangschale benutzen. Ja, Ideen muss man haben!

Beeindruckend ist die hochwertige Qualität der Stoffe und der Verarbeitung. Die Produkte sehen aus, als ob sie ewig hielten. Dafür zahlt man gern einen etwas höheren Preis. Außerdem ist hier jedes Stück ein Unikat. Die verarbeiteten Stoffe sind gespendet, deshalb findet man die unterschiedlichsten Muster. Nichts ist „von der Stange“, deshalb macht es immer wieder Freude, sich hier umzuschauen.

Die Nähwerkstatt gibt es seit 2015; das Ladengeschäft wurde später eröffnet. Upcycling und Nachhaltigkeit spielen bei der Arbeit eine große Rolle. Zurzeit sind 37 psychisch oder physisch eingeschränkte Menschen beschäftigt. Sie sind nur bedingt belastbar und können hier in einem arbeitsähnlichen Umfeld neue Kompetenzen erlernen und ihr Selbstbewusstsein stärken. Dabei werden sie durch qualifiziertes Personal angeleitet und unterstützt. Gearbeitet wird übrigens professionell an Industrie-Nähmaschinen.

Die Nähwerkstatt nimmt auch Kundenaufträge an. Genäht wird fast alles – außer Bekleidung. Stoffspenden sind willkommen und finden hier für eine gute Sache Verwendung.

Wer nach einem originellen und nachhaltigen Geschenk sucht, schaut am besten mal rein. Die Öffnungszeiten: Mo. 13.30 – 16.30 Uhr, Di. + Do. 9.30 – 12 Uhr und 13.30 – 16.30 Uhr, Mi. 9.30 – 14.30 Uhr, Fr. 11 – 14.30 Uhr und nach tel. Vereinbarung: 030/319 805 160. LiLe

➤ Näheres über die gemeinnützige Reha Steglitz: reha-steglitz.de

Anzeige

TEMPO 30 MUSS BLEIBEN
für bessere Luftqualität,
mehr Verkehrssicherheit und Lebensqualität

fraktion@gruene-fraktion-ts.de
www.gruene-fraktion-ts.de

**BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN**
FRAKTION TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

Schöneberger Kulturkalender

SCHICKEN SIE IHRE VERANSTALTUNGEN BITTE AN:
STADTTEILZEITUNG-KULTURKALENDER@NBHS.DE
REDAKTIONSSCHLUSS: ZUM 15. DES VORMONATS

WORKSHOP

Samstag, 4.10.25, 10 Uhr
Mobile Stadtteilarbeit,
Cranachstraße 7, 12157 Berlin
LINOLDRUCKWERKSTATT
FÜR FRAUEN

Herzlich willkommen in unserer monatlichen offenen Linoldruck Werkstatt für Frauen: In offener, freundlicher Atmosphäre eigene Motive zeichnen, auf Linol übertragen, schneiden, mit Farben experimentieren, drucken, dabei Nachbarinnen kennenlernen und sich austauschen. Es sind keinerlei Vorkenntnisse nötig. Die Teilnahme ist kostenfrei. Eine Kooperation der Projekte Mobilien Stadtteilarbeit, Lebendige Nachbarschaft und Frauen machen Druck // mobile-stadtteilarbeit@nbhs.de, T. 3250 1297 //



WORKSHOP

Samstag, 4.10.25, 13-16.30 Uhr
Nachbarschaftshaus
Friedenau, Holsteinische
Str. 30, 12161 Berlin

WORKSHOPS
„DEMOKRATIE-FITNESS“

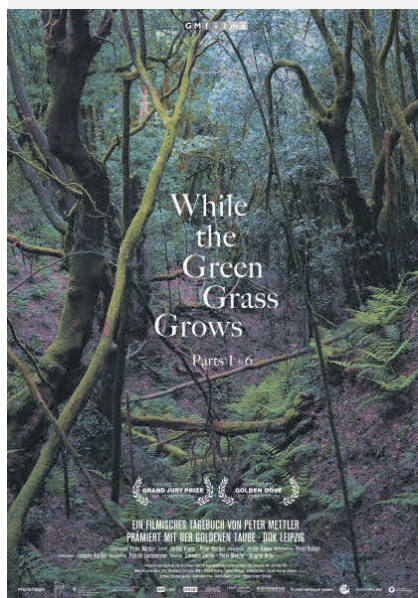
Fit für unsere Demokratie? Fit für Gespräche miteinander? Demokratie ist eine aktive Staatsform. Sie begegnet uns tagtäglich in den unterschiedlichsten Situationen: in der Familie, im Freundeskreis, am Arbeitsplatz. In diesem Workshop lernen und stärken Sie Fähigkeiten, die für eine lebendige Demokratie wichtig sind, indem Sie Ihre 10 „Demokratie-Muskeln“ trainieren: z.B. den Zuhör-Muskel, den Meinungs-Muskel, den Empathie-Muskel,

den Streit-Muskel. Referentin: Hannah Stietenroth. Die Teilnahme ist kostenlos, bitte bringen Sie sich Verpflegung mit. // Anmeldung bitte bis jeweils 8 Tage vor dem Termin: info@buendnis-demokratie-friedenau.org //



KINO

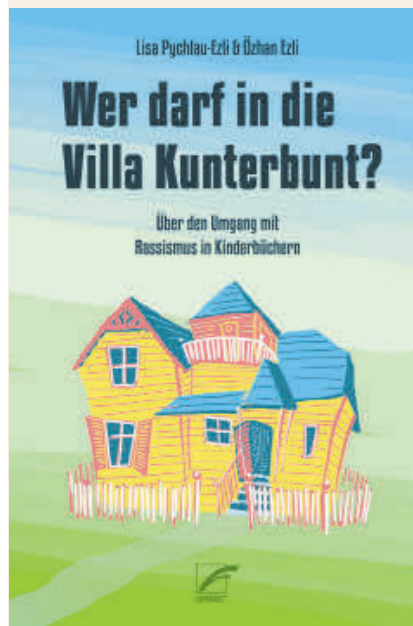
Sonntag, 5.10.25, 11 Uhr
Cosima-Filmtheater,
Sieglindestr. 10, 12159 Berlin
WHILE THE GREEN GRASS
GROWS (PART 1+6) (OMU)



Ein epochales Werk von Peter Mettler. Mit „Gambling, Gods And LSD“ schuf der Regisseur und Bildgestalter Peter Mettler 2002 einen Jahrhundertfilm. Zwei Jahrzehnte später und viele Leben weiter. kommt von ihm nun ein filmisches Tagebuch aus der Zeit um die Pandemie und darüber hinaus. Es kreist um die Tragweite des Todes seiner eigenen Eltern und die Frage, wie es mit uns allen weitergeht – auf persönlicher und auf globaler Ebene. Mit seiner einzigartigen

filmischen Handschrift lädt der Regisseur auf eine meditative Reise ein, von den Appenzeler Alpen bis in den Lockdown nach Toronto. Mal tragisch, mal humorvoll, mal philosophisch oder poetisch. Auch Dienstag, 7.10., 19 Uhr. // T. 6670 2828 //

VORTRAG UND
PUBLIKUMSDISKUSSION
Mittwoch, 8.10.25, 18-20 Uhr
Mittelpunktbibliothek
Schöneberg,
„Theodor-Heuss-Bibliothek“
Hauptstraße 40, 10827 Berlin
WER DARF IN DIE VILLA
KUNTERBUNT?



Anlässlich des 80. Geburtstages von Pippi Langstrumpf hält die Literaturwissenschaftlerin und Buchautorin Dr. Lisa Pychlau-Ezli einen Vortrag zum Thema Rassismus in Kinderbüchern und kommt während einer anschließenden Publikumsdiskussion mit den teilnehmenden Gästen ins Gespräch. Viele bekannte und beliebte Werke der Kinderliteratur stehen heute unter dem Verdacht, rassistische Darstellungsformen zu beinhalten. Dazu gehören Titel wie Jim Knopf, Tim & Struppi, Asterix und auch Astrid Lindgrens Pippi Langstrumpf. Doch wie erkenne ich Rassismus in Kinderbüchern und was verbirgt sich eigentlich dahinter? Eintritt frei. // Anmeldung: T. 90277-4574, oder per Mail an stabimpb-veranstaltungen@ba-ts.berlin.de //

AUSSTELLUNG / KONZERT
Donnerstag, 9.10.25, 19 Uhr
Friedenauer Kammermusiksaal
Isoldestraße 9, 12159 Berlin
GOLD TUT GUT – JÜRIG
MONTALTA: GOLDRILIEFS
UND ZEICHNUNGEN

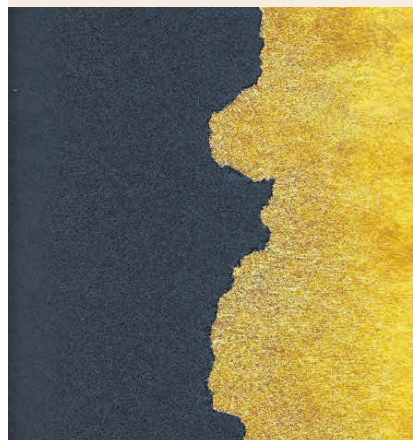


Abbildung: © Jürg Montalta

Die EARLY MUSIC SOCIETY e.V. lädt ein zur Eröffnung der Ausstellung von Jürg Montalta. Einführende Worte und Gespräch mit dem Künstler mit Dr. Barbara Hoos de Jokisch, Vorstand der EARLY MUSIC SOCIETY e.V. Musikalisch begleitet wird der Abend von Studierenden des Instituts für künstlerische Ausbildung Alte Musik der UdK Berlin. Die Ausstellung ist bis zum 5.4.26 zu sehen, sie ist zu den Konzerten und nach Vereinbarung geöffnet. // konzerte@kammermusiksaal-friedenau.de //

AUSSTELLUNG
Freitag, 10.10.25, 19 Uhr
Das Fotozimmer
Koburger Str. 6, 10825 Berlin
GRUPPE 30 NACHF.:
„GELB“



© Christoph Stöppler

Acht Fotografinnen und Fotografen zeigen ihre ganz unterschiedlichen Bild-Ideen zur Farbe Gelb. Die Fotografien

sind vom 11.-26. Oktober jeweils Samstags von 15-18 Uhr zu sehen. Eintritt frei. // kerstin-maul.de, T 01751757185 //

WELTMÄDCHENTAG

Freitag, 10.10.25, 16-21 Uhr
Jugendkulturzentrum
Weiße Rose, Martin-Luther-
Str. 77, 10825 Berlin

Am 10.10.2025 findet der Weltmädchentag in der Weißen Rose statt. Die Veranstaltung ist für alle Mädchen aus Tempelhof-Schöneberg und unsere Mädchenband #Musik wird dort wieder spielen. // Infos unter kifrie-musiketage@nbhs.de, T. 8540 3641 //

THEATER

Freitag, 10.10.25, 20 Uhr
Zimmertheater Steglitz,
Bornstraße 17, 12163 Berlin

DÖRING SPIELT –
WEISS LIEST

Hanns Dieter Hüsch zum 100. Geburtstag, „Das Schwere leicht gesagt“. Der Kabarettist Hanns Dieter Hüsch war ein kritischer Mitbürger und Christ. Als solcher verfasste er Texte und Predigten anlässlich verschiedener Kirchentage. Menschlich sein in einer Welt, die aus den Fugen gerät – Texte, über 25 Jahre alt, aber aktuell wie am ersten Tag, szenisch gelesen vom Schauspieler Markus Weiß. Die musikalische Begleitung bietet Roger Döring auf dem Saxofon und der Klarinette mit eigenen Kompositionen und Improvisationen anhand der Texte. Wörtlich ist alles von Hüsch, musikalisch von Döring. Karten 18 € // T. 250 8078, info@zimmertheater-steglitz.de //

Oktober 2025

FILM

Freitag, 10.10.25, 20.15 Uhr
Cosima-Filmtheater,
Sieglindestr. 10, 12159 Berlin
AI WEIWEIS TURANDOT
(OMU)



AI WEIWEIS TURANDOT dokumentiert das Regiedebüt des renommierten chinesischen Künstlers in Puccinis Oper am Opernhaus Rom. Im Zentrum der Oper steht die tyrannische Prinzessin Turandot, die ihre Bewerber mit Rätseln auf die Probe stellt – oder sie zum Tode verurteilt. Auch ein Jahrhundert nach seiner Uraufführung bleibt das Werk von zeitloser Relevanz und spiegelt die zentralen Themen von Weiweis Kunst wider. // T. 6670 2828 //

KONZERT

Sonntag, 12.10.25, 15 Uhr
Rathaus Schöneberg,
Willi-Brandt-Saal, John-F.-
Kennedy-Platz, 10825 Berlin
HERBSTKONZERT MIT DEM
HANS-BEIMLER-CHOR UND
CHOR MORGENROT –
LIEDER GEGEN DÉJÀ-VU

© U.S. Air Force photo /



Senior Airmann Eboni Reece

Wir singen von dem, was war und was wieder sein könnte, von alten und neuen Gefahren, dem Wahnsinn der Gewalt und unserer Hoffnung. Es erwartet Sie ein vielseitiges, mehrstimmiges Programm mit Liedern von Brecht/Eisler, Tucholsky, Schütz und anderen. Eintritt 12 €. // T.902 77 0 //

STADTFÜHRUNG

Samstag, 18.10.25, 15-17 Uhr
Treffpunkt: nahe U-Bhf.
Berliner Straße

EINLADUNG ZUR FÜHRUNG
AUF DEN SPUREN
DER FAMILIE PERLS UND
DES JÜDISCHEN LEBENS IM
BAYERISCHEN VIERTEL



Fritz Perls, geboren 1893 in Berlin, und seine Frau Laura/Lore zogen 1930 von Frankfurt/Main an die Spree. Neben Informationen über die Zeit nach dem ersten Weltkrieg bis zur gemeinsamen Flucht von Fritz, Laura und ihrer Tochter Renate 1933 wird es einen Einblick in die Welt rund um den Bayerischen Platz geben, in eine Zeit kurz bevor die Nationalsozialisten die dort lebenden Menschen und das Leben dieses stark jüdisch geprägten Bezirkes vernichteten. Auch die Architekturgeschichte der vergangenen 120 Jahre erhält Aufmerksamkeit. Beitrag 15 €. Anmeldung bis 16.10.25 über das Anmeldeformular https://leben-cw.de/zur-fuehrung-anmelden // Weitere Infos: www.leben-cw.de //

KONZERT

Sonntag, 19.10.25, 19-21 Uhr
Zimmertheater Steglitz,
Bornst. 17, 12163 Berlin
BEPPO POHLMANN
(GEBRÜDER BLATTSCHUSS)
ERFINDER DER
„KREUZBERGER NÄCHTE“

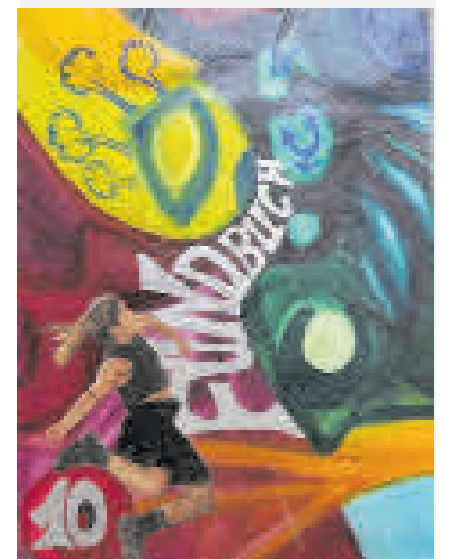
Er ist nicht alt – er ist ein Klassiker. Sein Lebensabend ist noch nicht angebrochen, aber es wird schon immer früher dunkel. Passend dazu gibt's Songs wie „Ich war mal schön“, „Endlich Rente“ und „Der Rockstar

vom Seniorenheim“. Auf jeden Fall ist er mit „Kreuzberger Nächte“ und „Der kleine Vampir“ in „Berlin mittendrin“. Eintritt 18 €. // T. 2505 8078, info@zimmertheater-steglitz.de //



© Foto: Marc Vorwerk

AUSSTELLUNG
bis 29.11.25
Ingeborg-Drewitz-Bibliothek
Steglitz-Zehlendorf,
Grunewaldstr. 3, 12165 Berlin
WER WIR WAREN,
WER WIR SIND,
WER WIR SEIN KÖNNEN



Die Ausstellung zeigt Collagen und Bilder von Kreativen, die in den Jahren 2024/25 in Fundbuch-Kursen entstanden sind. Ein Fundbuch hilft als kreatives Tagebuch, den Alltag intensiver zu erleben und bewusster zu gestalten. Es ermöglicht, den roten Lebensfaden aus Erlebten zu spinnen und zu entschleunigen. Spielerisch leicht kann es Heilungsprozesse unterstützen, Mut zu Neuem machen und Trost spenden. So entsteht ein Potpourri aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Mo-Fr 11-19 Uhr, Sa 11-16 Uhr. // T. 90299-2410 //

FESTIVAL AM RIAS

Rate mal
wie Rosenthal

Elfie Hartmann

Ein kultureller Höhepunkt wurde Anfang September in Schöneberg mit einem bunten Programm gefeiert: Zum Gedenken an Hans Rosenthal, der in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden wäre, fand das Sommerfestival von Deutschlandfunk Kultur direkt vor dem RIAS-Gebäude statt. Zur Einstimmung spielte der Rundfunkpianist Wolfgang Köhler. Um 15 Uhr dann die Eröffnung und Begrüßung durch den Deutschlandradio-Intendanten Stefan Raue, anschließend ein Grußwort des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, Kai Wegner. Danach sang der RIAS Kammerchor, das „Kakadu“-Team präsentierte Kinderprogramme im Wandel der Zeit



und später gab's ein Quiz zum Mitmachen: „Rate mal wie Rosenthal“.

Im Anschluss: „Mein Vater, der Quizmaster“, ein Gespräch mit Birgit Hofmann, Tochter von Hans Rosenthal, und Florian Lukas, Schauspieler und Rosenthal-Darsteller aus dem ZDF-Film über den Entertainer, der auch Holocaust-Überlebender war. Für Stimmung sorgten unter anderem Till Brönner & Band sowie Andrej Hermlin and his Swing Dance Orchestra. Am Infostand gab es zudem ein Meet&Greet mit den Redaktionen aus dem Funkhaus, Nachwuchskräften und Gästen sowie die Vorstellung der „Denkfabrik 2025“: „Machen statt Meckern! Was passiert, wenn alle mit anpacken ...“

Das Gedenkfest zu Ehren von Hans Rosenthal am gleichnamigen Platz war trotz mangelnder Anzahl von Sitzgelegenheiten sehr gut besucht und insgesamt perfekt organisiert. Ehre, wem Ehre gebührt und – „Hänschen“ hätte es ganz sicher gefallen.

Anzeige

Freundliches, ruhiges Paar sucht Wohnung (3-4 Zi.) in Friedenau.

Wir freuen uns über Kontaktaufnahmen unter 0156 79525515 (nur Anrufe).

MOLIÈRE IM SCHLOSSPARK THEATER

Eingebildete Krankheiten

Von Christine Bitterwolf



Im Trubel: Helen Barke, Dieter Hallervorden, Dagmar Biener

Foto: © Marcus Lieberenz | BILDBÜHNE

Ein klassisches Theaterstück von 1673 schreckt manchen Zuschauer ab, es klingt zu sehr nach Bildung und ist zu schwierig. Ist es aber nicht, wenn Dieter Hallervorden es selbst neu übersetzt, den Text etwas aktualisiert und mit seinem eigenen Humor aufpeppt. So überlegt er zum Beispiel, ob die langen Wartezeiten auf einen Arztbesuch nicht ausreichen würden, selbst Medizin zu studieren, oder ob er sich nach den vielen ökologischen Hinweisen auf Eier-Verpackungen am Ende noch nach dem Wohlbefinden des Huhns erkundigen müsste.

Jetzt also hat sich Hallervorden den „Eingebildeten Kranken“ von Molière vorgenommen – nicht als „eingebildeten Kranken“, denn das hieße ja etwas anderes, auf diesen Unterschied legt man hier im Schlosspark Theater wert. Im Mittelpunkt der Bühne steht ein riesiges Bett, in dem der kranke Argan seine Besucher empfängt. Das Bett und der ganze Raum sind nur in schwarz-weiß gestaltet, der Kranke trägt ein weißes Nachtwand mit vielen Rüschen. Daneben fallen die bunten Kostüme aller anderen Personen besonders auf. Sie wurden sehr farbenfroh

und im Stil des Barock für jede Figur einzeln angefertigt. Auch hier zeigt sich viel Witz, so trägt der eine Arzt eine weiße Lockenperücke aus vielen Verbandsrollen, der andere hat überm Ohr eine Spritze in die Locke eingewickelt und der Pianist bzw. Musiklehrer trägt eine Weste mit einer Knopfleiste wie eine Klaviatur.

Gleich zu Beginn liest der Argan eine endlos lange Liste des Apothekers mit allen Medikamenten, die er ihm in Rechnung stellt. Argan wird von zwei Ärzten beraten, die mit vielen medizinischen Begriffen unterschiedliche Diagnosen erstellen und verschiedene Therapien verordnen, von der Darmspülung bis zum Aderlass. Er nimmt das alles an, in der Annahme, dass er andernfalls nur noch wenige Tage zu leben hätte. Daneben versuchen sein Bruder Béralde und die Magd Toinette ihn davon zu überzeugen, dass er eigentlich kerngesund ist, der eine auf eine sehr ruhige überzeugende und die andere auf eine sehr freche hinterlistige Art. Dazwischen kommen auch viele andere Personen ans Krankenbett. Seine Frau spielt ihm die große Liebe vor und bringt gleich einen routinierten Notar mit, um das Testament zu ihren

Gunsten aufzusetzen. Die Tochter soll den Sohn eines Arztes heiraten, obwohl sie doch ihre große Liebe Cléante heiraten möchte.

Bei so vielen Rollen in einem Theaterstück ist es gut, dass manche Schauspieler gleich mehrere Figuren spielen. Harald Effenberg zum Beispiel tritt als besorgter Bruder und als behandelnder Arzt auf. Mario Ramos übernimmt gleich vier Charaktere: den zweiten rivalisierenden Arzt, den Apotheker, den Notar und den dümmlichen Heiratskandidaten. Er spielt die Rollen auf eine komische und stark übertriebene Art und hat ganz offensichtlich viel Spaß daran, mit verschiedenen sprachlichen Dialekten zu reden.

Am Ende verspricht der zukünftige Schwiegersohn Medizin zu studieren, aber nur auf der Basis der Natur, und Toinette zitiert den Immunbiologen Gerhard Uhlenbruck mit den Worten „Gesundheit ist die Summe aller Krankheiten, die man nicht hat“.

Dieter Hallervorden hat sich die Hauptrolle in diesem Stück selbst auf den Leib geschrieben. Er hat sie sich selbst zum 90. Geburtstag geschenkt. Deshalb gibt es auch für seine Hauptrolle keine Zweitbesetzung, er geht sicher davon aus, die Spieldauer der Aufführungen durchzuhalten. Überhaupt kokettiert er gerne mit seinem Alter und spricht jetzt schon von seinem 100. Geburtstag. Der Originalautor Jean Baptiste Molière ist während der 4. Vorstellung seines Stückes gestorben. Wenigstens diesen Zeitpunkt hat Hallervorden schon hinter sich.

Die Premiere dieser Komödie wurde direkt an Hallervordens 90. Geburtstag auf der Bühne gefeiert. Anschließend gab es viele Gratulanten aus Kunst und Politik. Berlins Wirtschaftssenatorin und Bürgermeisterin Franziska Giffey hat ihm für sein langjähriges Engagement in der Kultur sogar eine Dankes-Urkunde des Senats überreicht, die sonst nur langjährige Beamte bekommen.

☑ Die Komödie von Molière wird im Schlosspark Theater noch bis zum 19.10. 2025 gespielt und im nächsten Jahr ab April wiederholt.

DIE ANDERE PERSPEKTIVE

Das ist doch ...



Idee und Foto: © Elfie Hartmann

...eine Kombination aus Jugendstil und Neobarock über dem Eingang der Hausfassade des Amtsgerichts Schöneberg in der Grunewaldstraße 66/67. Es ist eines von 11 Amtsgerichten im Lande Berlin. Das Gerichtsgebäude steht unter Denkmalschutz.

KIEZ DER ZUKUNFT

Akazienstraße voll –
ganz ohne Autos

Zum Weltkindertag am 20. September wurde die Akazienstraße zur Spielstraße mit mehr als 300 Teilnehmenden – und vielen konkreten Vorstellungen und Vorschlägen für einen lebenswerten „Kiez der Zukunft“. 16 Initiativen und Projekte aus Schöneberg zeigten ihre Ideen zu Themen wie Mobilität, Wohnen, Ökologie und Gemeinwohl. Junge Bezirkspolitiker/innen diskutierten über die Visionen, alle Beteiligten genossen einen „zukunftsstauglichen“ Tag mitten auf der Straße an der Apostel Paulus Kirche. Die Mobile Stadtteilarbeit Kiezoase hatte dazu aufgerufen.

FREIHEITSGLOCKE IM RATHAUS

75 Jahre und kein bisschen leise

Von Uwe Schmidt



Die 10 Tonnen schwere Glocke setzt sich jeden Mittag in Bewegung Foto: © Bezirksamt T-S

Jeder kennt die lauten dunklen Schläge, jeden Mittag um Punkt zwölf, weithin zu hören – seit der Einweihung der Glocke 1950 galten sie in West-Berlin und in der westlichen Welt als Symbol des Freiheitswillens. Aktuell kann das Läuten gegen eine sich weltweit verbreitende Unsicherheit durch Tyrannei, Krieg, Unterdrückung, Terrorismus und Populismus gar nicht laut genug in den Ohren klingen.

Es war die Zeit des Kalten Krieges, als die Idee für eine „Weltfreiheitsglocke“ im 1949 in New York gegründeten Nationalkomitee für ein freies Europa entstand. Sie sollte Motiv für eine Spenden- und Unterschriftenaktion sein zur Finanzierung des Senders „Radio Free Europe“, der im Juli 1950 von München aus, ähnlich dem RIAS Berlin, auf Sendung ging. Eine „Freiheitsglocke“ ausgerechnet nach Berlin zu bringen, ging auf Lucius D. Clay zurück: Der Militärgouverneur und Initiator der Luftbrücke 1948/49 hatte die Idee, den Berlinerinnen und Berlinern nach der Blockade ein Symbol der Freiheit zu schenken.

Der Zeitplan war knapp. Am 24. Oktober 1950, dem offiziellen „Tag der Vereinten Nationen“, sollte sie eingeweiht werden. Nach dem Vorbild der amerikanischen Freiheitsglocke, der Liberty Bell in Philadelphia, wurde die Glocke im Juli 1950 in England aus 12 Tonnen Bronze gegossen. Ein Tonne davon wurde zum Stimmen auf ihren Schlagton e⁰ wieder abgetragen. Im August 1950 wurde die Glocke dann für einen „Kreuzzug für die Freiheit“ in die USA verschifft. Am Labor Day, einem Feiertag in den USA am ersten Montag im September, eröffnete Dwight D. Eisenhower, einstiger US-Oberbefehlshaber im Zweiten Weltkrieg und späterer Präsident, den Zug der Glocke durch das Land mit einer Rede. 16 Millionen Amerikaner spendeten und unterschrieben einen Freiheits-

schwur. Die Listen, noch original verpackt, werden in einem speziellen Dokumentenraum im Schöneberger Rathaus-turm aufbewahrt.

Der Turm musste wegen der schweren Glocke einst sogar umgebaut und verstärkt werden, wodurch sich die vorherige Höhe des Bauwerks um zehn Meter reduzierte. Die Berliner Freiheitsglocke wiegt schließlich 10.206 Kilo, der Bronzekörper ist mehr als zwei Meter hoch, ihr unterer Durchmesser beträgt exakt 2,48 Meter. Das Joch der Glocke ist aus amerikanischer Ulme gefertigt. Die Inschrift am unteren Rand ist ein Zitat aus der Rede Abraham Lincolns vom November 1863 anlässlich der Einweihung des Soldatenfriedhofs auf dem Schlachtfeld von Gettysburg: That this world under God shall have a new birth of freedom – Möge diese Welt mit Gottes Hilfe eine Wiedergeburt der Freiheit erleben.

Um den ersten Glockenschlag in Berlin live mitzuerleben, versammelten sich 400.000 Menschen am 24. Oktober 1950 auf dem heutigen John-F.-Kennedy-Platz. Viel später verriet ein Handwerker in einem Interview, dass es nicht ganz so problemlos ablief. General Clay hatte nach seiner Rede zwar das Signal ausgelöst, aber es tat sich nichts. Die Motoren waren zu schwach und alle Sicherungen sind rausgesprungen. Glücklicherweise befanden sich noch Handwerker im Turm, die sogleich Hand anlegten und die Glocke zum ersten Mal ertönen ließen. Mit wenigen reparaturbedingten Ausnahmen, wie 1979, als der 2,4 m lange Klöppel der Glocke brach, in eine Auffangwanne donnerte und das ganze Rathaus erbeben ließ, kann man täglich um 12 Uhr die läutende Mahnung vom Rathaus-turm hören.

📺 Jeden Sonntag um 11.59 Uhr strahlen die Programme vom RBB Info Radio und dem Deutschlandradio Kultur, als Nachfolger des RIAS, das Läuten aus.

KIEZGESCHICHTE

Volksnähe im Regen

Von Elfie Hartmann

Wenn man ständig mit ausgefahrenen Antennen sämtlicher Sinne unterwegs ist, wohin mit den unzähligen Eindrücken, Begegnungen und Vorkommnissen? Darüber zu berichten ist eine gute Gelegenheit, damit nicht im oft so zitierten Regen stehen gelassen zu werden – apropos Regen. An einem dieser Tage war es der reale Regen.

Es regnete schon längere Zeit und ein Ende war nicht absehbar. Da es nur nach Nieselregen mit raschem Versiegen aussah, war ich ohne Schirm unterwegs. Leider entwickelte es sich dann doch zu einem Platzregen. Passanten flüchteten unter den schmalen Unterstand zur kargen Bestuhlung vor einem zentral gelegenen Backshop in der Schöneberger Hauptstraße.

Die Leute kleben dort aber sowieso unerklärlicherweise permanent extrem nah am Straßenrand, quasi direkt an den Bushaltestellen mehrerer Linien. Mit Turbo-Backwaren plus Kaffee vor

sich platziert, sieht man sie draußen an einem der drei Rauchertische vor dem verglasten Eingang sitzen. Der Schwall von Auspuffgasen der im Minutentakt anhaltenden Busse, inklusive normalem Verkehrslärms direkt vor der Ampel, wird ignoriert.

Weil es in Strömen regnet, quetsche ich mich eben mal dazu, man rückt zusammen, Raucher neben Nichtraucher. Und plötzlich existiert Toleranz pur. Man kommt schnell ins Gespräch. Ich bedauere (ehrlich) den Dauerhuster neben mir. Und der Gute – es gibt auch rücksichtsvolle Raucher – versuchte dabei ständig, allerdings vergeblich, mit dem ausgestoßenen Rauch gen Schutzdach zu zielen. Sein Husten hörte sich ziemlich schlimm an. Voller Mitgefühl wagte ich, diskret flüsternd zu fragen, ob er vielleicht durch das Rauchen...?

Und laut krächzend wie ein Pubertierender im Stimmbruch, rührte er lachend: „Wennick nochma kräftlich huste, kannick die ganze Straße teern“.

(Es regnete allerdings weiterhin stark, er hätte also damit noch etwas warten müssen)

Anzeige

WE CARE
wolf & tiger
FOR PETS



wan wan WOW!

EURE TIERARZTPRAXIS
AM BRESLAUER PLATZ



Direkt zum Schnuppertermin



Lauterstraße 12 · 12159 Berlin · 030 209 667 820
www.wolfandtiger.de @ wolfandtiger_de

MEHRWEG AM RÜDI

Gutes tun mit Pizza-Boxen!

Die Friedenauer Initiative PLASTIKWENDE hat wieder ein gutes Projekt für die Umwelt – und einen sauberen Rüdeshheimer Platz – gestartet. Dort liegen immer wieder Pizza-kartons in den Beeten und neben den Bänken, obwohl dafür schon seit längerer Zeit spezielle Sammelbehälter aufgestellt worden sind. Anscheinend verlockt besonders die Dunkelheit das Party-Völkchen dazu, die leeren – oder auch noch halb vollen (!) – Kartons einfach neben sich zu Boden fallen zu lassen. Um den Rest kümmern sich dann Vögel, Ratten und andere Tiere.

Dabei geht es auch anders: Seit kurzem bieten zwei Restaurants am Rüdi auch Mehrwegboxen für Flammkuchen & Pizza an: das Pasticci in der Rüdeshheimer Str. 9 und La Vucciria in der Nr. 8 an der Ecke gegenüber. Holt man dort einen Flammkuchen oder eine Pizza, erhält man auf Wunsch gegen 5 € Pfand eine Mehrwegbox und eine Stempelkarte (wichtig).



Die neue Mehrwegbox (o.); unten eine der bisherigen Sammelstellen Foto: © LiLe



Von Linda Lehnert

Beim Kauf gibt es einen Stempel und bei Rückgabe der Box wird das Pfandgeld erstattet. Der Anfang wäre also geschafft! Bleibt man dabei und verwendet bei jedem Kauf eine Mehrwegbox, sammelt man Stempel für Stempel – und beim zehnten Stempel ist die Pizza oder der Flammkuchen geschenkt! Da wird die gute Tat in echt belohnt!

Ein weiterer Vorteil der Mehrwegboxen ist, dass Flammkuchen und Pizza schon portionsgerecht geschnitten mitgenommen werden können. Und außerdem hat man ein gutes Gewissen, weil man keinen Verpackungsmüll produziert.

Wir wünschen dieser neuen Müllvermeidungs-Idee den verdienten Erfolg! Beim nächsten Kauf einer Pizza oder eines Flammkuchens To Go einfach nachfragen bei La Vucciria oder beim Pasticci gegenüber. Besucher des „Rheingauer Weinbrunnens“ haben es diese Saison schon gemacht, weil's nahe liegt ...


**Volkshochschule
Tempelhof-Schöneberg**
Entdecken und Ausprobieren
beim Tag der offenen Tür

Passend zum neuen Herbstsemester öffnet am 22. November die Volkshochschule Tempelhof-Schöneberg ab 12.30 Uhr ihre Türen. Zwischen 13 und 18 Uhr findet am Barbarossaplatz ein abwechslungsreiches Programm voller Möglichkeiten zum Mitmachen und Ausprobieren statt. Das Haus, das allen Menschen offensteht, lädt an diesem Tag zu zahlreichen Schnupperkursen ein.

Ob berufliche und digitale Bildung, Fremdsprachen, Bewegung und Tanz, Schreibwerkstatt, Sprechcoaching oder praktische Tipps zum Obstbaumschnitt – für jede und jeden ist etwas dabei. Praktisch: Wer nach dem Schnuppern Lust auf mehr hat, kann sich vor Ort direkt weiter beraten und anmelden lassen.

Zu den Highlights gehört der digitale Makerspace. Dort können Besucherinnen und Besucher mit VR-Brillen in virtuelle Welten eintauchen, spannende KI-Programme ausprobieren und live erleben, wie ein 3D-Druck entsteht. Sie können außerdem in der Nähwerkstatt an der Nähmaschine experimentieren oder in der Druckwerkstatt eigene kleine Kunstwerke gestalten.

Darüber hinaus gibt es viele weitere besondere Angebote:

Nicht nur für die Nachbarschaft dürften die Führungen durch das Haus am Barbarossaplatz spannende Einblicke hinter die Kulissen der vhs liefern.

Im Untergeschoss des Hauses informiert eine Ausstellung über Schwammstadt-Projekte im Bezirk.

Das Anmeldebüro im Erdgeschoss ist geöffnet und bietet die Möglichkeit, sich direkt für Kurse einzuschreiben.

Das Ehrenamtsbüro stellt Möglichkeiten des freiwilligen Engagements vor und informiert über Vorteile wie die Ehrenamtskarte sowie über kostenlose Fortbildungsangebote für Engagierte an der vhs.



Am Barbarossaplatz: Eingang zur Volkshochschule Foto: ©VHS

Gesprächsmöglichkeiten bietet unter anderem Ute Holschumacher, Lernbot-schafterin des „Alfamobils“. Sie hat selbst erst als Erwachsene lesen und schreiben gelernt und möchte Betroffenen Mut machen sowie Interessierte dafür sensibilisieren, wie Unterstützung gelingen kann. Auch Marlies Zurhorst vom Alphabündnis Tempelhof-Schöneberg steht für Fragen und Gespräche rund um Grundbildungsangebote im Bezirk zur Verfügung.

Das vollständige Programm mit allen Zeiten ist ab Anfang November über die Webseite abrufbar: berlin.de/vhs-tempelhof-schoeneberg

Anzeige



Das Leben hört sich gut an.

Perfekter Hörerlebnis. Hier und überall.
Sorgen Sie für Ihr Wohlbefinden. Wir beraten Sie gerne.



Hörgeräte
an der Kaisereiche &
am Schlachtensee

An der Kaisereiche
Rheinstr. 21
12161 Berlin
Tel: 85 40 13 83

Am Schlachtensee
Breisgauer Str. 1-3
14129 Berlin
Tel: 80 10 54 74

www.hoergeraete-berlin.de

RÄTSEL-INTERVIEW: AUFLÖSUNG (von S. 4)

Orkan Özdemir, Mitglied des
Abgeordnetenhauses Berlin

Haben Sie es erraten? Unser Interviewpartner ist der SPD-Abgeordnete Özdemir, 42 Jahre alt und in den Kiezen, die er in der Landespolitik vertritt, wahrlich ein Wirbelwind. Überall taucht er auf. Für Friedenau (an der Schmiljanstraße liegt sein Wahlkreisbüro), Lindenhof und Marienhöhe ist er zuständig. Der studierte Politikwissenschaftler ist u.a. Sprecher für Antidiskriminierung und Integration.

Wer kennt schon ganz Berlin, alle 96 Ortsteile gar? Bei den sogenannten „Hotspots“ kann der Berliner gerne mal gähmend abwinken. Wie sieht's nun aber, nur als Beispiel für den Ausflugstipp hier genannt, mit dem Kaskelkiez aus? Nie gehört? Macht nichts, die Autorin hat sich dort mal umgesehen.

Man fahre am besten mit der S-Bahn via Ostkreuz zum Nöldnerplatz und ist schon da. Entgegen der Fahrtrichtung rechts aus dem Bahnhof gegangen steht man in zwei Minuten vor – einem total verwilderten Bahngelände! Ein „Eingangstor“ ist ausgeschildert, dieses soll zu einem Kunstgelände führen, das um sein Weiterbestehen kämpft. Erstmals befindet man sich allerdings in einem verwunschenen wäldlichen Umfeld. Neugierde sollte nun besser überwiegen, man könnte sich fragen, ob der Weg noch richtig ist. Doch dann ein erstes Atelierhaus, Hämmern und Klopfen aus der offenen Tür ... Eine Infotafel erläutert: 12.000 qm Fläche des ehemaligen Bahnbetriebswerks Berlin-Lichtenberg-Ostbahn (B.L.O.) im Ortsteil Rummelsburg werden hier bespielt. Das als nachhaltig eingestufte, zukunftsweisende Gesamtprojekt vereint unterschiedlichste Kunstateliers, soziale Initiativen, Manufakturen und Werkstätten, kulturelle Veranstaltungen und Initiativen von Stadtnatur.

Im „Hexenhaus“, dem ersten Ateliergebäude, gibt es eine Polsterei, Proberäume, Fotografie, Sounddesign, Siebdruck, Visual Arts, Upcycling sowie Textilgestaltung. Sieben weitere Atelierhäuser gibt es nun zu entdecken. Sie stehen häufig wie selbstverständlich offen. Eine Kunstgießerei mit Metallgestaltung oder auch Betonbau ist für den einen beeindruckend, während der andere vielleicht eher von einer mobilen Dunkelkammer, Modedesign oder dem Erschaffen von Filmeffekten fasziniert ist. Viele der 64 Ateliers stehen für Fremde offen, wenn die Künstler gerade anwesend sind. Ein Glück ist es zum Beispiel, wenn man beim Ausflug hierher den Künstler Peter Tietz, 64 Jahre alt, antrifft. Er erklärt bereitwillig sein weithin sichtbares

AUSFLUGSTIPP: KASKELKIEZ UND B.L.O.-ATELIERS

Kunstdorf am Bahndamm

Von Elfie Hartmann



Einer der 90 Künstler am Ort: Peter Tietz, Vorstand im Verein

Foto: © Elfie Hartmann

Werk, eine Gestalt, die sich an einem dort bereits vorhandenen, ehemaligem zur Verschrottung vorgesehenen Gestell für einen Weihnachtsbaum, klammert – oder nach oben hangelt? Sinngebung sei offensichtlich, jedoch jedem selbst überlassen.

Peter Tietz ist auch im Vorstand des Trägervereins Lockkunst e.V. Dieser hat 60 Mitglieder, insgesamt arbeiten sogar 90 Künstler ständig auf dem Gelände. Der Platz hat keine festen Öffnungszeiten, er selbst sei jeden zweiten Tag dort, jedoch könne man sagen, dass von 10 bis 18 Uhr immer jemand anzutreffen ist. Am 17. und 18. Oktober werden sogar mit Sicherheit sehr viele Künstler anwesend sein: Das Festival „Stadtlichter“ findet wieder in den B.L.O.-Ateliers statt

(stadtlichter.berlin), es verspricht Filme und Talks. Der Eintritt ist frei.

Im nahegelegenen urigen Kaskelkiez entdecken Kulturinteressierte auch gleich noch ein einladend anheimelndes Café: „Nadia & Kosta“ in der Türschmidtstraße. Alles liegt dicht beieinander, so dass man fußläufig leicht wieder von den Ateliers an der Kaskelstraße zum blitzsauberen Tucholla- platz gelangt, dem Dorfkern vom Kaskelkiez. Abseits der reiz-überfluteten City wähnt man sich unvermittelt in einer rührend behütet anmutenden Dorfidylle. Der alleinige Kontrast ist eine futuristisch gestaltete Bücherbox mit integrierter Sitzgelegenheit. Und auch im Sommerregen unter den schützenden Bäumen auf weiteren Bänken verweilend, kann man sich einen Plausch, bzw. den Tausch oder Mitnahme von Büchern, gut vorstellen. Die Uhren scheinen langsamer zu ticken. Das meiste ist zu Fuß, berlinerisch „umme Ecke“ zu erreichen. Jeden Freitag ist Wochenmarkt, ein Lädchen namens Wurzelwerk hinterlässt ein Lächeln beim Vorübergehen. Im kleinen Buchladen „paul & paula“ (buchpaula.de) in der Pfarrstraße kann jedermann stöbern und von neuen kulturellen Angeboten im Laden erfahren. An der restaurierten Hauswand gegenüber sind die kunstvollen Schmiedearbeiten von alter Schuster-Zunft zu bewundern.

☑ B.L.O.-Ateliers, Kaskelstr. 55, Berlin-Lichtenberg; www.blo-ateliers.de; www.blo-freunde.de

BUCHTIPP

Jule Pieper:
**Ich vermiss mich –
Wer bin ich ohne Wut?**

Kampenwand Verlag,
246 Seiten, 18 Euro

Jule Pieper beschreibt in dem Spiegel-Bestseller „Ich vermiss mich“ eine Frau, die sich in ihrem Alltag mehr und mehr verliert. Petra ist wütend: auf die rücksichtslosen Fahrradfahrer, auf ihren inkompetenten Chef, auf die nichtsnutzigen Kolleginnen und auf ihre Schwester, die auf Petra herabschaut. Sie steckt in einem Hamsterrad aus Erschöpfung und Gereiztheit, die ihr Leben bestimmen. Lediglich zu ihren beiden Katzen mit den wunderbaren Namen „Captain Flausch“ und „Miauzart“ pflegt sie eine innige Beziehung.

Als Petra ein Emotionscoaching gewinnt, setzt sich etwas in Gang, das nicht mehr aufzuhalten ist. Der Prozess ist unbequem, voller Zweifel und Schmerz, doch er führt sie Schritt für Schritt näher zu dem, was sie längst verloren hat: dem eigenen Kern, ihrem wahren Selbst ohne Ballast und zu neuen, echten Freundschaften. Die Autorin beschreibt diesen Weg so authentisch, dass man als Leserin schnell Parallelen zu sich selbst entdeckt. Man erkennt eigene Muster, Zwänge und Ausreden wieder und fühlt sich ermutigt, selbst genauer hinzuschauen. „Du musst nicht wissen, wohin du willst. Du musst nur bereit sein, loszugehen.“

Die Sprache ist klar, nahbar und wirkt fast wie ein Gespräch unter Freundinnen: ehrlich, verletzlich und zugleich stärkend. Besonders beeindruckend ist, dass die Veränderung in Petras Leben nicht von heute auf morgen geschieht, sondern mit Höhen und Tiefen, was sie umso glaubwürdiger macht.

„Ich vermiss mich“ ist ein bewegendes, motivierendes Buch, das Hoffnung gibt. Es zeigt, dass Veränderung nie leicht ist, aber möglich – und dass am Ende ein neues, leichteres Lebensgefühl wartet. Ein Lesetipp für alle, die das Gefühl haben, sich selbst aus den Augen verloren zu haben.

Susanne Raven

KIEZHUND DES MONATS

Loucia

Alter: ca. 8 Jahre

Rasse: Pudel/Terriermix-Hündin

Besitzer: Julia B., Nollendorfplatz/
Schöneberg

Besonderheiten: Straßenhündin, gerettet aus Griechenland, auf einem Ohr taub. Wird z. Zt. als Bürohund ausgebildet. Tanzt auf den Hinterpfoten

Charakter: Anspruchslos, pflegeleicht, klug, anschniegamsam, treu, lernfreudig



Vorgestellt von Elfie Hartmann

 **Die Buchfinken**
Ihre Buchhandlung vor Ort

in Steglitz,
Albrechtstr. 77
Tel. 030 795 52 55
www.die-buchfinken.de

EIN KUNST-KOSMOS IN STEGLITZ

Nymphen wachen über uns

Von Linda Lehnert

NOON heißt die Ausstellung der in Berlin lebenden isländischen Künstlerin Guðný Guðmundsdóttir in der Schwartzschen Villa. NOON – das steht für Mittag, die heißeste Stunde des Tages. Schon in der Antike glaubte man, das sei eine besondere Zeit für das Erscheinen von Geistern.

Die Künstlerin nimmt uns mit in einen ganz eigenen Kosmos. Es geht um nichts Geringeres als den ewigen Kreislauf von Werden und Vergehen, von Schutz und Bedrohung, von Natur und Technik.

Im ersten Raum breitet sich auf einer kreuzförmigen Platte eine surreale weiße Landschaft aus. Im Zentrum stehen, der Windrose entsprechend, vier Frauengestalten aus hellem Ton: die Architektinnen. Sie haben Fotos von Gerüstteilen vor der Stirn

und schauen auf ein fragiles Gebilde in der Mitte der Platte. Haben sie dieses Konstrukt gerade ersonnen? Es könnte sich um das Gestänge einer Bohrplattform handeln – als Symbol der Technik und der menschlichen Hybris. An beiden Enden der Platte stehen Projektoren. Sie zeigen Bilder der „Beschützerin“ (in Blau gekleidet) und gegenüber Bilder der „Angreiferin“ (in judo-ähnlichem Gewand). Vor den Projektoren sind auf Transparentfolien Fotos weiblicher Gestalten aufgereiht, von Guðný Guðmundsdóttir als Ingenieurinnen bezeichnet. Die

Frauen auf den Fotos werden von ihr selbst dargestellt.

Anregungen für diese große Installation hat die Künstlerin beim Besuch des Trajans-Forums in Rom bekommen. Auf diesem antiken Versammlungsort treffen antike Mythen auf Gegenwart; man



Die Schützerin, von der Künstlerin dargestellt Bild: ©Guðný Guðmundsdóttir

könnte die Installation daher auch als Forum bezeichnen.

Die Ausstellung ist in Schwarz-Weiß gehalten, das entspricht der isländischen Landschaft, die selbst im Sommer wenig Farben zeigt. In Guðmundsdóttirs Exponaten taucht allerdings immer wieder ein helles, silbriges Blau auf. Blau steht für Wasser, den Ort der Nymphen. Auf den großen Zeichnungen an den Wänden sieht man gemalte, bruchstückhafte blaue Bänder, dazwischen äußerst zarte Zeichnungen von Frauengestalten,

Seerosen (Nymphaeae), Insekten, Vögeln und technischen Objekten wie Bohrplattformen, Düsenjets und Propellern. Die Frauen agieren, indem sie Bänder halten, an Seilen ziehen oder die Hände in bittender Pose nach oben strecken. Sie halten den Kreislauf des Werdens und Vergehens in Gang, beobachten das Wachsen und Absterben der Pflanzen, ihr Absinken in den Boden und die langsame Wandlung zu Bodenschätzen wie Erdöl. Es sind Frauen, die über das wachen, was auf der Erde vorgeht – und darunter.

Auf einem Bild sind große blasen- und tropfenartige Formen zu sehen. Sie stehen für die Einheit des Universums und erinnern an die Darstellung des Weltenbaumes Yggdrasil in der isländischen Edda.

Die drei Ebenen des Baumes sind Oberwelt, Erde und Unterwelt. Übertragen auf den Kosmos der Künstlerin stünde die Oberwelt für die Geisterwesen und die Unterwelt für das Öl, nach dem im Meer gebohrt wird. Und dazwischen agieren die Menschen als Architektinnen und Ingenieurinnen. Allerdings weist die Künstlerin darauf hin, dass im Reich der Wasser-Geister, also der Nymphen, nicht nur Eintracht herrscht, denn durch das Öl werden Begierden geweckt. Den damit verbundenen Reichtum will man nicht mit anderen teilen. Auf der einen Seite der Angriff auf die Natur und mögliche Konkurrenten – auf der anderen die Beschützerin in blauem Gewand, die unsere Erde vor Zerstörung bewahren will. Nachdenklich stimmt, dass in diesem Kosmos nur Frauen agieren.

In einem zweiten Raum sieht man, auf einen schwarzen Hintergrund projiziert, vier überlebensgroße Fotos der Künstlerin. In ein langes, weißes Gewand gekleidet, scheint sie wie in tänzerischen Posen erstarrt. Sie ist flankiert von einfachen Holzstühlen mit geschnitzter Lehne. Auf diesen Relikten bäuerlicher Kunst stehen schlichte weiße Apparate mit herunterhängenden Kabeln. Und vor diesem Hintergrund liegt eine blaue Platte am Boden mit abstrakten skulpturalen Elementen. Sie symbolisieren Technik und sollen an Bohrplattformen erinnern. Ein Besucher meinte angesichts dieser interpretationsbedürftigen Installation, hier könne Musik hilfreich sein. Ja, warum eigentlich nicht? Erst jetzt fällt auf, dass die Ausstellung trotz ihrer brisanten Thematik sehr still bleibt.

Wer sich in den künstlerischen Kosmos von Guðný Guðmundsdóttir vertiefen möchte, bringe Zeit und Phantasie mit. Die Ehrfurcht vor der Natur – und ihren Schutz – können wir nicht nur den Nymphen überlassen.

☑ Schwartzsche Villa, bis Mai 2026. Am So., d. 19.10. führt die in Berlin lebende Künstlerin Guðmundsdóttir durch die Ausstellung (14 Uhr).



Upcycling beim Sternekoch

Von Susanne Groener

Etwa ein Drittel der globalen Nahrungsmittel wird vernichtet, dabei verursacht allein die Produktion von Obst und Gemüse acht Prozent der Treibhausgase. In der Wiederverwendung von Lebensmittelabfällen steckt also ein gewaltiges Potenzial zur Minderung von Klimaschäden und Mangelversorgung sowie größerer Lebensmittelsicherheit. Wie ForscherInnen an der Universität Berkeley in Kalifornien festgestellt haben (doi.org/nd92), ist das ohne großen technischen Aufwand möglich: ein orangefarbener Pilz namens *Neurospora intermedia* wandelt Nahrungsmittelabfälle in köstliche neue Lebensmittel um. Der Pilz ist ein Nebenprodukt von Sojamilch und wird auf Java seit Jahrhunderten zur Herstellung eines fermentierten Nahrungsmittels namens oncom verwendet.

N. intermedia gedeiht auf mindestens 30 Arten von Bioabfällen wie Tomatentrester und Obstschalen. In Zusammenarbeit mit Sterneköchen aus New York und Kopenhagen entwickelten die WissenschaftlerInnen aus altem Brot einen Käsetoast und aus ungezuckertem Reisbrei ein süßes Dessert. Beide Gerichte werden inzwischen in den Gourmettempeln serviert.

Alles was es dazu braucht ist ein wenig Zeit. Innerhalb 36 Stunden verwandelt *N. intermedia* ungenießbare Pflanzenreste in nahrhafte Lebensmittel und generiert dabei „aus dem Nichts“ vollkommen unerwartete Aromen, z. B. Banane oder eingelegte Früchte. Die Sterneköche züchten den Pilz nun auf allen möglichen Grundlagen. Nicht jedes Ergebnis schafft es auf die Speisekarte, aber der Ansatz ist äußerst vielversprechend und die Resultate sind aufregend. Der Geschmack der recycelten Lebensmittel findet bei Testessern jedenfalls großen Anklang. Bleibt zu wünschen, dass das Prinzip der Pilzfermentation in Zukunft auf breiter Basis akzeptiert wird und wir VerbraucherInnen es auch zu Hause anwenden können. Ich bin schon gespannt!

Anzeige

Querflöten-
Gitarrenunterricht

Musiklehrer, langjährige Erfahrung
Tel.: 84 41 17 88

AUFGESCHNAPPT

Das bietet nur Berlin

Sonntag in der S-Bahn. Die Fahrgäste dösen vor sich hin, schauen auf ihr Handy. Ein etwas längerer Aufenthalt an der nächsten Station, die Türen bleiben ungewöhnlich lange geöffnet. Dann eine Lautsprecherdurchsage, nur die letzten Worte deutlich zu verstehen: „... flach auf den Boden legen oder aussteigen!“ Aufgeschreckt schaut man sich um. Es stellt sich heraus: Der Transport eines hohen Regals war gemeint.

Nach der Redaktionssitzung ein Plausch mit einer Kollegin im Forum Steglitz. Am Nebentisch zwei Herren, Vater und Sohn? Pfleger und Patient? Freunde? Der jüngere umsorgt den sehr alten, BZ-lesenden Mann liebevoll, nennt ihn „Schatzi“ – was von diesem lange Zeit wortlos (gleichgültig? genervt?) quittiert wird.

Nach einiger Zeit wieder ein nettes „Schatzi“, dann kommt tatsächlich eine Entgegnung. Nur ein einziges Wort, nämlich: „Arschloch!“ E.H.